

Demokratie: Es war einmal.



Gesellschaft ist eine Idee – gewonnen aus Geschichten und Erzählungen, aus Märchen und Mythen – gleich einem Panoptikum aus Narrativen, die unseren Blick auf das schärfen, was uns passiert ist. Es waren Geschichten, die Menschen auf Berge brachten, über Flüsse führten, entlang unpaszierbarer Pässe, durch Kälte und Nässe, durch trockene Täler, durch die Nacht, die nie endet – Geschichten, die sie zu Thron und Krone brachten oder in Grab und Graben. Geschichten haben Menschen dazu bewegt, sich zu bewegen, sie haben Worte zu Wahrheiten gemacht. Und dennoch unterscheiden wir zwischen Geschichte und Realität?

Was ist Demokratie?

Demokratie ist für mich ein wichtiges Mittel um glücklich zu sein, außerdem darf man seine Meinung laut aussprechen.

Auch die Demokratie ist eine Geschichte, die – wie jede andere – davon geprägt ist, wer sie aufschreibt und erzählt. Wenn wir über Demokratie sprechen, sagen wir: Alle dürfen entscheiden. Doch wir meinen:

Die Mehrheit darf entscheiden. Darf gestalten, darf verwalten, darf Geschichte schreiben. Diese Unwucht, diese Lücke zwischen Versprechen und Praxis, zeigt sich besonders deutlich im globalpolitischen Klima, das zunehmend von populistischen und autoritären Strömungen geprägt ist. Der weltweite Rechtsruck speist sich aus der Hegemonie dominanter Narrative, die Angst und Ausgrenzung fördern, anstatt Vielfalt und Solidarität zu stärken. Marginalisierte Gruppen tragen die Hauptlast dieser Entwicklungen – sie werden nicht nur ausgeschlossen, sondern gezielt zum Feindbild stilisiert, um Machtansprüche zu sichern.

Sie zeigt sich auch in den Leben jener, die vom System an den Rand gestellt werden. Junge Menschen, die mehrfache Marginalisierung erfahren, die markiert werden – sei es durch

Sprache, Herkunft, soziale Umstände oder Geschlecht – erleben Demokratie nicht als Bühne, sondern als Barriere. Ihre Geschichten werden nicht erzählt oder ihnen gilt kein Gehör. Ihre Perspektiven bleiben unsichtbar, und damit bleiben auch die Systeme unsichtbar, die sie ausschließen.

Wer gehört wird, wer schweigen muss

Die Demokratie behauptet, alle Stimmen zählen zu lassen, doch sie spricht oft nur mit jenen, die sich durch die Strukturen navigieren können. Wer keinen Zugang zu politischer Bildung hat, wer in Armut lebt oder keinen Pass eines „richtigen“ Landes besitzt, wird selten gefragt, welche Geschichte erzählt werden soll. Und doch werden diese Menschen Teil der Erzählung –

nicht als Protagonist:innen, sondern als Objekte fremder Narrative. Insbesondere Jugendliche tragen diese doppelte Last. Über sie wird viel gesprochen, doch selten mit ihnen. Sie sind Hoffnungsträger:innen und Sündenböcke, „die Zukunft“ und „das Problem“, je nachdem, welcher

Demokratie ist das Plenum in der Schülerinnen-Schule, das Recht, mitzubesimmen, die Freiheit, zu sagen was man will und denkt, Gleichberechtigung für alle und so gut wie es eben geht keine Diskriminierung.

-Siranush, 16J.

Agenda sie dienen sollen. Ihre Perspektiven bleiben außen vor, ihre Geschichten fehlen. Dabei sind es oft genau diese Geschichten, die eine Gesellschaft verstehen muss, um sich selbst zu verändern. Marginalisierung ist kein Zufall. Sie ist das Ergebnis von Strukturen, die Macht verteilen – ungleich, ungerecht. Sie trennt diejenigen, die gehört werden, von denen, die schweigen müssen. Wer Teil der Mehrheits- bzw. Dominanzgesellschaft ist, dessen Stimme schwingt –

mit im Chor der Demokratie. Wer an den Rändern steht, dessen Stimme hallt in der Leere, ungehört.

Helena-Lotta 19 Jahre

Für mich ist Demokratie die Freiheit zu haben meine Meinung äußern zu können, ohne Angst vor zeitlichen Strafen haben zu müssen, das Recht zu haben mit zu bestimmen und mein Leben in Frieden leben zu können.

Kunst als Gegenerzählung

Doch es gibt Wege, das Schweigen zu brechen. Kunst ist einer davon. Kunst schafft Räume, in denen das Unsichtbare sichtbar und das Unhörbare laut werden kann. Sie eröffnet die Möglichkeit, sich jenseits der dominanten Strukturen zu äußern, eigene Geschichten zu erzählen und die Welt von den Rändern her neu zu begreifen. Wenn Jugendliche, die marginalisiert werden, ihre eigenen Geschichten gestalten, geschieht etwas Radikales. Sie übernehmen die Kontrolle über das, was über sie gesagt

Mia 13 Jahre

Für mich ist Demokratie das jeder seine Meinung sagen darf und ich auch meine Meinung einbringen kann.

wird – und schreiben ihre eigene Realität. Das ist keine bloße Übung in Kreativität, sondern ein demokratischer Akt. Es ist der erste Schritt, um Teilhabe nicht nur zu fordern, sondern zu leben.

Kunst wird hier zu einem demokratischen Werkzeug. Sie schafft Bühnen, die Barrieren überwinden: Performances, Filme, Gedichte, Bilder. Diese Werke sind mehr als Ausdrucksmittel; sie sind Gegenentwürfe zu einer Erzählung, die oft nur die Privilegierten zitiert. Sie zeigen die Vielfalt der Stimmen, die unsere Gesellschaft ausmachen – und die wir allzu oft übersehen.

Demokratie als unvollendete Geschichte

Demokratie ist keine fertige Geschichte. Sie ist ein Fragment, ein Entwurf, der täglich

ergänzt und verändert wird. Sie wächst mit den Stimmen, die sich Gehör verschaffen, und sie leidet unter den Lücken, die das Schweigen hinterlässt. Wenn wir von Demokratie sprechen, dürfen wir nicht nur von Macht sprechen, sondern müssen von Möglichkeiten sprechen.

Die Möglichkeiten, die uns fehlen, liegen in den Erzählungen, die wir ignorieren. Was passiert, wenn wir die Geschichten derjenigen hören, die nicht von Mehrheiten getragen werden? Was entsteht, wenn wir die Erzählung nicht länger allein von Zentren aus spinnen, sondern von den Rändern her neu verweben?

Diese Fragen führen zu einer Erkenntnis, die banal klingt, aber radikal ist: Demokratie ist nur so stark wie die Vielfalt ihrer Stimmen.

Fiona 15 Jahre

Für mich ist Demokratie das ich meine Meinung einbringen kann und das Jeder mit bestimmen kann.



Sie braucht Widersprüche, Konflikte und vor allem Geschichten, die anders sind als die gewohnten. Nicht, weil sie uns gefallen müssen, sondern weil sie uns zeigen, was wir noch nicht sehen.

Jede Stimme zählt

Gesellschaft ist eine Idee, geformt durch Erzählungen. Demokratie ist eine dieser Erzählungen, doch sie kann nur dann lebendig bleiben, wenn sie ständig neu erzählt wird – und zwar von allen, nicht nur von einigen.

Die Geschichten, die wir brauchen, sind oft unbequem. Sie stellen das in Frage, was wir als selbstverständlich ansehen, und sie öffnen Räume, in denen Neues entstehen kann. Sie kommen von denjenigen, die wenig besitzen außer ihrer Stimme. Aber genau diese Stimme ist es, die unsere gemeinsame Geschichte reicher macht. Denn am Ende zählt jede Geschichte. Und jede Geschichte verdient es, gehört zu werden.

EINBLICK

Queer und Crip als ein Akt des Widerstands

Menschen mit Behinderungen und LGBTIQ+-Personen sind in der heutigen Gesellschaft mit Gewalt und Diskriminierung konfrontiert. Sie brauchen Räume, um sich zu vernetzen, zu heilen und neue Wege des Zusammenseins zu erarbeiten. Die Kuratorin und *Kultur gemma*-Fellow *Ema Benčiková* ist eine Trans-Pflegekraft und schlägt in ihrem Konzept für die Ausstellung „Care Webs and Cuddles“ in der *Kunsthalle Exnergasse* eine Brücke zwischen dem künstlerischen und dem sozialen Engagement. Im Interview gibt Ema Benčiková Einblick in den kuratorischen Prozess und welche Werke in der Ausstellung zu sehen sein werden.

In deiner Ausstellung versuchst du, eine produktive Verbindung zwischen deinen künstlerischen und sozialen Aktivitäten herzustellen. Was war der Ausgangspunkt für dein Konzept? Wie ist die Idee für die Ausstellung entstanden?

Ich arbeite als persönliche Assistentin für Menschen mit Behinderungen. Sehr früh in meiner Transition, als ich verletzlich und sichtbar trans war, ging ich mit meinem damaligen Kunden und Freund Martin, einem jungen Mann mit Down-Syndrom, durch ein Einkaufszentrum. Ich fühlte mich gestärkt durch die Art und Weise, wie wir unser Anderssein und unsere Monstrosität teilten und die Blicke der Menschen um uns herum brachen. Ich wollte diesem Gefühl der Gegenseitigkeit, der Solidarität zwischen Trans und Crip, des Schutzes und der Fürsorge folgen. [Crip ist eine Selbstbezeichnung von Menschen mit Behinderungen, das ähnlich wie das Wort Queer durch die Aneignung eines abwertenden Begriffes zu einem aktivistischen Schlagwort geworden ist, Anm.]



© BA Wuk, Screenshot of Care (Screenshot for Lamp)

Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf Inklusion und Barrierefreiheit. Inwieweit kann und soll die Ausstellung zu mehr Inklusion beitragen und welche Maßnahmen ergreifst du, um dies zu erreichen?

Ich denke, es ist wichtig, über Inklusion zu sprechen, wenn es um Menschenrechte, Arbeitnehmer*innenrechte, den Zugang zur Gesundheitsversorgung und wirtschaftliche Unsicherheit geht. Kulturell gesehen habe ich jedoch nicht das Gefühl, dass ich in den Mainstream einbezogen werden möchte. Ich denke, queere und crip Gemeinschaften brauchen ihre eigenen Räume und brauchen finanzielle Mittel und Unterstützungsstrukturen, um eine Kultur zu schaffen, die authentisch ist und unsere Lebenserfahrungen widerspiegelt. Davon abgesehen sollten alle Räume zugänglich sein, sei es architektonisch, durch Aufzüge, Rampen und Toiletten, oder infrastrukturell, durch Programmformen, gemeinschaftsfördernde Strategien und barrierefreie Sprache. In der Ausstellung „Care Webs and Cuddles“ habe ich versucht, mit einer dialogischen Ästhetik des Zugangs zu arbeiten und mit den Teilnehmer*innen offen über ihre

Zugangsbedürfnisse zu sprechen, wobei ich auch die Bedürfnisse der verschiedenen beteiligten Gemeinschaften im Blick hatte. Neben Audiodeskriptionen der Videoarbeiten, Kommentaren zu den Werken in Leichter Sprache und relaxed events in crip-time [Veranstaltungen, die z. B. nicht nur am Abend stattfinden, Anm.] wird es in der Ausstellung auch einen ruhigen, sinnensarmen Raum geben, um zur Ruhe zu kommen und sich zu erden.

*Kannst du uns mehr über die Künstler*innen erzählen, die du für die Ausstellung angefragt hast? Warum hast du sie ausgewählt, und welche Werke werden zu sehen sein?*

Ich wollte trans und crip Künstler*innen, die gemeinschaftsorientiert arbeiten, feiern und ehren sowie ihre Arbeit dokumentieren. Viele von ihnen sind auch in Sozialarbeit, Aktivismus oder engagierter Forschung tätig. Die meisten Künstler*innen sind in Wien ansässig. Ich wollte den Austausch fördern und Menschen zusammenbringen, die sich kennen, Seite an Seite arbeiten und Beziehungen in den queeren und crip Communities in Wien haben. So wird zum Beispiel die Installation von *Julischka Stengele* aus dem Projekt „Ballast/Existenz“ in der Ausstellung zu sehen sein. Darin thematisiert sie Diskriminierung und medizinische Gewalt. Es wird eine interaktive Visualisierung der Struktur des *Trans Mutual Care Network* geben, das Pflege von trans Menschen für trans Menschen anbietet. Es werden aber auch einige Künstler*innen aus dem Ausland zu sehen sein. So wird zum Beispiel *Raisa Kabirs* per Video aufgenommene Performance „House made of tin“ gezeigt. Das Werk entstand während der Pandemie. Darin

webt eine intersektionelle Gruppe von Performer*innen in einem Park ein Netz, während sie sich umeinander kümmern und über ihre Bedürfnisse und Erfahrungen sprechen.

Die Ausstellung trägt den Titel „Care Webs and Cuddles“. Was sind diese Care Webs, also Netze der Fürsorge? Warum sind sie wichtig und warum ist Kuschneln ein wichtiges Konzept in diesem Zusammenhang?

Care Webs sind eine Form der gegenseitigen Fürsorge, die ich in *Leah Lakshmi Piepzna-Samarasimhas* Buch „Care Work“ kennengelernt habe. Es handelt sich um Unterstützungsstrukturen, die nicht auf finanzielle Mittel oder den Staat angewiesen sind und den Menschen, die sie brauchen, Pflege bieten. Es handelt sich um Gruppen von Freund*innen und Verbündeten, die Zeit und Energie aufwenden, und zwar aus einem Gefühl der Freundlichkeit und Liebe heraus. Ich denke, es ist wichtig, in Zeiten, in denen die Staaten und Institutionen immer feindseliger und ausweichender werden, über alternative Unterstützungsstrukturen zu sprechen. Aber manchmal, wenn die Welt zu düster wird, bleibt einem nichts Anderes übrig, als zu kuscheln.

Das vollständige Interview findet sich in der englischen Originalfassung im WUK Magazin unter www.wuk.at/magazin

Care Webs and Cuddles

► Do 16.1. bis Sa 22.2., *Kunsthalle Exnergasse*
Eröffnung: 15.1., 18 Uhr

Text: Mahir Yıldız (Filmemacher), Esma Bošnjaković (Comic-Künstlerin), Jonas Scheiner (Schriftsteller). *Gemeinsam sind sie das Leitungsteam des Jugendprojekts „Demokratie, was geht?“ in Wien. Sie beschäftigen sich künstlerisch, aktivistisch und pädagogisch mit gesellschaftlicher Teilhabe und Empowerment von marginalisierten Gesellschaftsgruppen und einem Fokus auf Jugendarbeit.*

„Demokratie, was geht?“ ist ein integratives Kulturvermittlungsprojekt für und mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in

Wolfgang Jelinek 15 Jahre

Demokratie
Was ist sie für mich. Sie ist das, was ein wichtiges Mittel um glücklich zu sein. Man kann frei entscheiden, wenn man unterstützt / wählt / man kann lieben, wenn man will und muss keine Angst vor Strafen haben. Es ist für unbegreiflich, warum manche Länder sie nicht akzeptieren.

Österreich. Durch eine spielerische Auseinandersetzung mit verschiedenen Kunstformen erhalten Teilnehmende die Möglichkeit, eigene Narrative selbstbestimmt zu gestalten und entwickeln ein identitätsstärkendes Gefühl der Selbstwirksamkeit im Kollektiv. Für mehr Sichtbarkeit und Partizipation – eine Bühne für alle.

www.demokratiewasgeht.net

WUK
KRATIE
DEMO
KRATIE

Was verstehen wir unter Demokratie? Warum ist Demokratie gut? Und was gefährdet sie? 2025 wollen wir über Demokratie reden. Und die Frage stellen: Was tun?



Haltungsübung Nr. 99

Nach vorne schauen.

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.
derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

Anzeige

Land unter

Gesellschaftskritik und Selbstreflexion in einer absurden Bubble



© God's Entertainment

Inspiziert von der absurden Welt von *SpongeBob Schwammkopf* beleuchtet das Künstler*innenkollektiv *God's Entertainment* aktuelle gesellschaftliche Fragen mit Humor und dadaistischer Ästhetik. Von Identitätspolitik bis Tentakelspektakel wird die Bubble zum Ort radikaler Selbstreflexion – immer zwischen Protest und Seifenblasen. Die sieben-teilige Performance-Serie „sPONGEbOBO sWAMMgODS“ findet mit Episode VII ihren Abschluss im WUK.

Im Mittelpunkt stehen Themen wie Klimawandel, Existenzängste, Konsum und Identitätspolitik, während Bikini Bottom als allegorischer Ort für unsere gesellschaftlichen Neurosen dient. Der Ozean wird zum Symbol für Wandel und Chaos, der Ozeandampfer zum Schauplatz für die Suche nach alternativen Lebensmodellen.

God's Entertainment:
sPONGEbOBO sWAMMgODS – Episode VII
➔ Fr 10.1., Sa 11.1. und So 12.1., 19.30 Uhr, Saal

KINDER

Pinguin Fishing



© La Strada Nicola Milatovic

„Steigen Sie ein, lassen Sie sich das nicht entgehen! Auf unserer Kreuzfahrt zum Südpol erleben Sie den Zauber unberührter Natur und bewundern Pinguine hautnah.“ In ihrem zweiten Stück über Pinguine lädt *Theater Asou* aus Graz zu einer Kreuzfahrt zum Südpol ein. Doch der Klimawandel und seine Folgen treiben unterschiedliche Arten von Pinguinen zusammen und die Fische sind knapp! Die Pinguine müssen sich ihre Fischbrötchen erst verdienen. Die Blicke der Kreuzfahrtpassagiere verändern das Verhalten der Tiere. Watschelnde Pinguine werden zu Tänzern. Geschnatter wird zur Musik. Die Eiswelt wird zur Bühne. Fisch oder nicht Fisch? Wo schwimmt die Antwort? Und wer füttert wen?

Theater Asou: Pinguin Fishing
➔ Do 23.1. bis Sa 25.1., Saal (ab 6 Jahren)

Jänner 2025

Kunst

Care Webs and Cuddles
Do 16.1. bis Sa 22.2.
Kunsthalle Exnergasse
Eröffnung mit Performance von
DanceAbility: Mi 15.1., 18 Uhr

Marin Shamov Awareness Walk Diary
Sa 25.1., 13 – 16 Uhr

**Freizeitassistenz + Mikki Muhr –
Führung in Einfacher Sprache**
Mi 29.1., 13 – 17 Uhr

UNFOLD
bis Sa 18.1., Fotogalerie Wien

SOLO XVI: Anahita Asadifar (IR)
Di 28.1. bis Sa 8.3.
Fotogalerie Wien
Eröffnung: Mo 27.1., 19 Uhr

**Edith Payer: Als die Dinge noch
kleiner waren**
bis Do 30.1., Kunstzelle

Performing arts

God's Entertainment:
sPONGEbOBO sWAMMgODS –
Episode VII
Fr 10.1., Sa 11.1.
und So 12.1., 19.30 Uhr, Saal

Markus&Markus: Titanic II
Fr 17.1. und Sa 18.1., 19.30 Uhr
Saal

Kinder

**Theater ASOU (Graz):
Pinguin Fishing (6+)**
Do 23.1. bis Sa 25.1., Saal

Party

Silent Disco
Fr 31.1., 22 Uhr, Saal

Film

WUK-Attac-Filmabend
The Plan that came from the Bottom Up
Di 28.1., 19 Uhr, Foyer

Bildung und Beratung

Gruppenberatung
Endlich handeln
Di 14.1., 9 – 15.30 Uhr
Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Einzelberatung
Bildungs- und Berufsberatung
Aus- und Weiterbildung und
berufliche Orientierung
Infos: bildungsberatung-wien.at
Das Angebot ist kostenfrei
Anmeldung erforderlich:
bildungsberatung@wuk.at

Markt

WUK Abholmarkt
WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at bestellen und im WUK abholen
Jeden Di und Fr, 10 – 19 Uhr
Informationsbüro

Was ist Demokratie?
Wir haben die Jugendlichen der
Schüler*innenschule im WUK
gefragt, was sie unter
Demokratie verstehen. Ein
Auszug der Statements ist hier
zu finden, alle gesammelt gibt
es auf www.wuk.at/magazin

PERFORMING ARTS

Auf Grund gelaufen

Über Titanic und Abgründe globalen Sandraubbaus

Jeder erfolgreiche Blockbuster braucht eine Fortsetzung, die alles versenkt – so auch beim Theaterkollektiv *Markus&Markus*: „Titanic II“ setzt die Geschichte auf dem Meeresgrund fort. Dafür braucht es Sand, viel Sand. Die Suche führt das Kollektiv in ein Betonwerk und an Orte des Sandraubbaus, wo die Folgen sichtbar werden: Die Menschheit verbraucht doppelt so viel Sand, wie Flüsse liefern können. Innerhalb von 90 Minuten verdichtet die Inszenierung dieses globale Dilemma. *Markus&Markus* steht für dokumentarisches Theater, intensive Recherche und radikale Perfektionslosigkeit. Ihre preisgekrönten Produktionen sind international gefragt.

Markus&Markus: Titanic II ➔ Fr 17.1. und Sa 18.1., 19.30 Uhr, Saal



© Paula Retzsig

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/impressum



DERSTANDARD



GARTENBAUKIND



oeticket



WIENXTRA

